

# **Die Mainstream-Medien-Mafia:**

## **Wie Medien, Geld und Macht die öffentliche Meinung lenken**

## **Inhalt**

|   |          |
|---|----------|
| <b>Inhalt</b> .....   | <b>1</b> |
| <b>Kapitel I Einleitung, eine Welt im Wandel und die Mainstream-Medien</b> .....                    | <b>1</b> |
| <b>Kapitel III. Warum die Wahrheit das erste Opfer des Krieges ist</b> .....                        | <b>1</b> |
| <b>Kapitel IV Propaganda und Massenkommunikation im modernen Mediensystem.</b> .....                | <b>1</b> |
| <b>Kapitel V Antidemokratische Kräfte und Institutionen</b> .....                                   | <b>1</b> |
| <b>Kapitel VI: Stellvertreterkrieg in der Ukraine</b> .....   | <b>1</b> |
| <b>Kapitel VII Politische, wirtschaftliche und militärische Unterstützung für die Ukraine</b> ..... | <b>1</b> |
| <b>Kapitel VIII Die Zukunft Europas und die neue Weltordnung.</b>                                   | <b>1</b> |
| <b>Kapitel IX Epilog</b> .....  | <b>1</b> |

# Kapitel I Einleitung, eine Welt im Wandel und die Mainstream-Medien

Wir leben in einer Zeit geopolitischer Verschiebungen, wie sie in der Geschichte selten vorkommen. Machtsysteme, die jahrzehntelang dominierten, verlieren an Boden, während sich neue Machtblöcke formieren. Die Geschichte lehrt uns, dass solche Übergänge selten friedlich verlaufen.

Der athenische Historiker und Feldherr Thukydides (460–400 v. Chr.) beschrieb bereits, wie der Aufstieg einer neuen Macht und die Angst, die dies bei einer etablierten Hegemonialmacht hervorruft, oft zu groß angelegten militärischen Konflikten führt. Ob man diesen Gedanken nun wörtlich Thukydides zuschreibt oder nicht, der zugrunde liegende Mechanismus ist deutlich erkennbar: Etablierte Mächte verteidigen ihre Position, aufstrebende Mächte fordern ihren Platz ein.

Im aktuellen Kontext bedeutet dieses geopolitische Spannungsfeld, dass die Vereinigten Staaten und der weitere Westen mit dem Aufstieg Chinas konfrontiert sind und im weiteren Sinne mit einer Neupositionierung Russlands und anderer nicht-westlicher Machtblöcke wie der BRICS-Staaten. Um diese Dynamik verstehen zu können, ist es notwendig, sich von idealistischen Erklärungsmodellen und rührseligen emotionalen Erzählungen zu distanzieren, die selten auf Fakten beruhen.

Begriffe wie Demokratie, Menschenrechte und die sogenannte „rules based Order“ spielen in der Praxis oft eine untergeordnete Rolle oder werden vom Westen selektiv zur Legitimation seiner Politik eingesetzt. Das bedeutet nicht, dass diese Werte an sich bedeutungslos sind, wohl aber, dass sie im geopolitischen Kontext oft instrumentalisiert werden.

In der modernen Geopolitik spielt nicht nur Macht eine Rolle, sondern auch die Geschichte, die über diese Macht erzählt wird. Konflikte werden selten als Interessenkonflikte dargestellt.

Stattdessen werden sie in moralische Rahmen verpackt:

- Verteidigung der Freiheit
- Schutz der Demokratie
- Kampf gegen Aggression

Diese Narrative sind unerlässlich, um öffentliche Unterstützung zu mobilisieren. Doch gerade hier entsteht ein Spannungsfeld zwischen Realität und Darstellung. Was erzählt wird, ist nicht unbedingt unwahr, aber selten vollständig. Was weggelassen wird, ist oft mindestens genauso wichtig wie das, was hervorgehoben wird.

In jedem Krieg ist Information eine strategische Waffe. Nicht nur militärische Kapazitäten bestimmen den Ausgang eines Konflikts, sondern auch:

- Imagebildung
- Wahrnehmung
- öffentliche Meinung

Der Kampf um Territorium oder strategische Interessen wird heutzutage parallel zu einem Kampf um die Deutung geführt. In diesem Prozess spielen die Medien eine zentrale Rolle. Sie bilden das primäre Fenster, durch das Bürger, politische Entscheidungsträger und internationale Akteure die Realität wahrnehmen. Auf den ersten Blick erscheint die westliche Medienlandschaft vielfältig:

- Hunderte von Zeitungen
- Dutzende Fernsehsender
- unzählige Online-Plattformen

Bei genauerer Betrachtung fällt jedoch etwas Bemerkenswertes auf: Die Berichterstattung über große geopolitische Themen weist oft ein auffälliges Maß an Einheitlichkeit auf. Es werden dieselben Ereignisse ausgewählt. Es werden dieselben Schwerpunkte gesetzt.

Es kehren dieselben Interpretationsrahmen wieder. Dies wirft eine grundlegende Frage auf: Wie kann ein scheinbar pluralistisches Mediensystem so homogen funktionieren? Dieses Buch zielt nicht in erster Linie darauf ab, einzelne Journalisten zu kritisieren, sondern das System zu zerlegen und zu analysieren, in dem sie agieren. Die zentralen Fragen lauten:

- Wie ist das westliche Mediensystem organisiert?
- Wie werden die Mainstream-Medien finanziert?
- Wer sind die wichtigsten Akteure und Medienmagnaten?
- Welche wirtschaftlichen, politischen und institutionellen Kräfte beeinflussen dieses System?
- Wie werden Nachrichten gesammelt, ausgewählt und interpretiert?
- Welche Nachrichten werden systematisch verschwiegen?
- Warum ist die absolute Kontrolle über das vorgeschriebene Narrativ so wichtig?
- Wie funktioniert Selbstzensur in der Praxis?
- Übt die NATO bei Sicherheitsfragen die zentrale Gesamtleitung über die Mainstream-Medien aus?
- Welche Mechanismen führen zu einheitlichen Narrativen?
- Was ist Soft Power und wie funktioniert sie in der Praxis?

Um diese Fragen konkret zu beantworten, wird in diesem Buch ein aktueller und komplexer Fall näher beleuchtet: der Stellvertreterkrieg in der Ukraine. Dieser Fall ist nicht der Ausgangspunkt, sondern der Prüfstein der Analyse. Um diesen Stellvertreterkrieg gut verstehen zu können, wird, wie oben bereits erwähnt, zur weiteren Vertiefung auch der breitere geopolitische Kontext skizziert. □

## Kapitel II Das westliche Mediensystem

Es ist wichtig, zunächst das System der westlichen Mainstream-Medien (MSM) zu verstehen, bevor man deren Ergebnisse bewertet. Viele Leser werden geneigt sein, die Schlussfolgerungen dieses Buches an ihren bestehenden Überzeugungen zu messen. Das ist verständlich.

Wer jedoch die Funktionsweise moderner Medien durchschauen will, muss bereit sein, sich einer unbequemen Möglichkeit zu stellen: dass die Informationsvermittlung nicht ausschließlich ein Spiegel der Realität ist, sondern auch ein Produkt von Strukturen, Interessen und Macht.

Westliche Mainstream-Medien spielen eine entscheidende Rolle bei der Meinungsbildung rund um geopolitische Konflikte. Das wirft eine grundlegende Frage auf: Wie funktionieren diese Medien eigentlich als System? Das öffentliche Bild vom Journalismus ist das einer Ansammlung unabhängiger Redaktionen, die jeweils für sich Nachrichten auswählen, analysieren und verbreiten.

In Wirklichkeit ist die moderne Medienstruktur viel komplexer. Die meisten westlichen Medien agieren nicht als völlig autonome Institutionen, sondern sind Teil eines breiten Netzwerks wirtschaftlicher, politischer und institutioneller Beziehungen. Wenn man dieses Kräftefeld versteht, wird klar, warum die Berichterstattung in vielen westlichen Medien oft so auffallend homogen ist.

Um diese Dynamik zu verstehen, müssen wir drei Fragen beantworten:

1. Wie sind die westlichen Medien organisatorisch aufgebaut?
2. Welche finanziellen und institutionellen Interessen beeinflussen ihre Funktionsweise?

### 3. Welche Mechanismen sorgen dafür, dass Narrative standardisiert werden?

Ein erstes wichtiges Merkmal des westlichen Mediensystems ist die starke Konzentration des Eigentums. Während es im 20. Jahrhundert Tausende unabhängiger Zeitungen und Medienunternehmen gab, ist der Mediensektor heute weitgehend in den Händen einer relativ kleinen Anzahl multinationaler Konzerne konsolidiert.

Nachfolgend ein Beispiel für die Konzentration der Mainstream-Medien in den USA:

- Comcast/NBCUniversal
- Disney
- Warner Bros Discovery
- News Corporation
- Paramount Global

Diese Unternehmen besitzen nicht nur Fernsehsender und Zeitungen, sondern auch Filmstudios, Streamingdienste, Verlage und Werbeplattformen. Dadurch entsteht eine vertikale und horizontale Integration der Medieninfrastruktur:

- Nachrichtenproduktion
- Vertrieb über Fernsehen, Internet und Streaming
- Kontrolle über Werbekanäle

Die Folge davon ist, dass das Mediensystem weniger pluralistisch ist, als oft angenommen wird. Obwohl es Hunderte von Medienkanälen gibt, stammen diese oft aus derselben unternehmerischen Struktur. Ein zweites entscheidendes Element im Mediensystem bilden die großen internationalen Presseagenturen.

Der Großteil der Weltnachrichten stammt von einer sehr begrenzten Anzahl von Agenturen, darunter:

- Reuters
- Associated Press (AP)
- Agence France Presse (AFP)

Diese Organisationen liefern fertige Nachrichtenmeldungen an Tausende von Redaktionen weltweit. In der Praxis bedeutet dies:

- viele Zeitungen dieselbe Quelle nutzen
- Meldungen oft kaum umgeschrieben werden
- weltweit dieselbe Auswahl an Ereignissen verbreitet wird

Dieses System ist effizient, hat aber einen wichtigen negativen Nebeneffekt: Die Vielfalt der Perspektiven nimmt ab. Wenn eine kleine Anzahl von Agenturen bestimmt, welche Ereignisse berichtenswert sind und wie diese präsentiert werden, entsteht automatisch eine gewisse Einheitlichkeit in der Berichterstattung.

Journalismus ist keine rein intellektuelle Tätigkeit; er ist auch ein Wirtschaftssektor. Nachrichtenorganisationen benötigen Einnahmen, um:

- Redaktionen zu bezahlen
- Korrespondenten zu finanzieren
- Infrastruktur zu unterhalten

Historisch gesehen stammten diese Einnahmen aus zwei Hauptquellen:

1. Abonnements
2. Anzeigen

In den letzten zwanzig Jahren sind die Abonnentenzahlen jedoch stark zurückgegangen, während digitale Plattformen wie Google und Facebook einen großen Teil des Werbemarktes übernommen haben. Dadurch sind viele traditionelle Medien wirtschaftlich anfällig geworden.

Um zu überleben, müssen sie:

- mit Technologieplattformen zusammenarbeiten
- Werbepartner zufriedenstellen
- von Investoren abhängig bleiben

Dies erzeugt einen subtilen, aber dennoch realen wirtschaftlichen Druck auf redaktionelle Entscheidungen. Neben wirtschaftlichen Faktoren spielen auch politische Beziehungen eine Rolle für die Funktionsweise der Medien. Journalisten sind bei der Informationsbeschaffung abhängig von:

- Ministerien
- diplomatischen Quellen
- militärische Einrichtungen
- Thinktanks
- internationale Organisationen

Diese Quellen bestimmen oft, welche Informationen zur Veröffentlichung freigegeben werden. Dies führt zu einem Phänomen, das in der Kommunikationswissenschaft als „Source Dependency“ bekannt ist: Nachrichtenorganisationen werden für den Zugang zu Informationen von offiziellen Quellen abhängig. Wenn Medien diesen Zugang verlieren, können sie nur schwer funktionieren.

Dadurch entsteht ein impliziter Anreiz, Beziehungen zu diesen Institutionen zu pflegen. Ein auffälliges Merkmal moderner

Nachrichtensendungen ist auch die prominente Rolle sogenannter Experten. Diese Experten sind oft verbunden mit:

- Thinktanks
- Universitäten
- militärische Institute
- politische Organisationen

Viele Thinktanks werden finanziert durch:

- Regierungen
- Rüstungsindustrie
- Großunternehmen
- (sogenannte) philanthropische Fonds

Auch wenn dies nicht automatisch bedeutet, dass ihre Analysen falsch sind, schafft es doch einen strukturellen ideologischen Rahmen (eine Blase), innerhalb dessen Diskussionen stattfinden. Dadurch entsteht eine begrenzte Bandbreite an akzeptablen Meinungen in öffentlichen Debatten. Groupthink lauert.

Eine der wichtigsten Funktionen der Medien besteht nicht nur darin, Fakten zu berichten, sondern auch darin, Fakten zu interpretieren und Geschichten zu strukturieren. In der Kommunikationswissenschaft wird dieser Prozess als Framing bezeichnet. Framing bedeutet, dass Ereignisse innerhalb eines Interpretationsrahmens präsentiert werden. Zum Beispiel:

- Wer ist der Aggressor
- Wer ist das Opfer
- Was sind die Motive?
- Welche Lösungen sind denkbar

Wenn Medien ähnliche Quellen nutzen und ähnliche institutionelle Beziehungen haben, ähneln sich diese Frames oft stark.

Dies erklärt, warum Nachrichten in verschiedenen Ländern manchmal auffallend identisch erscheinen. Neben strukturellen Faktoren spielt auch die Berufskultur eine Rolle. Journalisten agieren in einem Umfeld, in dem:

- Reputation wichtig ist
- Karrierechancen von Netzwerken abhängen
- soziale Akzeptanz innerhalb der Berufsgruppe zählt

In solchen Umgebungen entsteht oft Gruppendenken. Abweichende Meinungen werden nicht immer bewusst unterdrückt, können aber weniger sichtbar werden, weil sie vom vorherrschenden Konsens abweichen. Dieser Prozess verläuft meist subtil und implizit. Aber auch banale, persönliche Motive von Journalisten spielen im Hintergrund eine Rolle.

Viele mäßig verdienende Journalisten in unserem Land mit befristeten oder freiberuflichen Verträgen, die bei den Mainstream-Medien arbeiten, träumen von einer viel besser bezahlten Festanstellung als Pressesprecher bei der Regierung oder in der Wirtschaft. Alles, was man sagt, wird heutzutage im Internet gespeichert.

Ist es dann klug, sich als Journalist negativ über einen bestimmten Politiker, eine politische Partei, einen multinationalen Konzern, eine Politik oder die Regierung zu äußern? Ist die aktuelle Dynamik so banal? Ja, so funktioniert Selbstzensur, aber die Problematik und Dynamik sind umfassender und komplexer.

Ein weniger diskutierter, aber historisch gut dokumentierter Aspekt des westlichen Mediensystems ist die Beziehung zwischen Geheimdiensten und Nachrichtenorganisationen. Diese Beziehung

hat verschiedene Formen angenommen, die von informellen Kontakten bis hin zu struktureller Zusammenarbeit reichen.

Während des Kalten Krieges entwickelten verschiedene westliche Geheimdienste Strategien, um den Informationskrieg mit der Sowjetunion zu führen. Ein bekanntes Beispiel ist das amerikanische Programm „Operation Mockingbird“, das laut späterer investigativer Berichterstattung in den 1950er- und 1960er-Jahren Kontakte zu Journalisten und Medienunternehmen unterhielt.

Das Ziel war damals zweigeteilt:

1. die Verbreitung prowestlicher Narrative
2. die Bekämpfung sowjetischer Propaganda

Obwohl solche Programme offiziell eingestellt worden sein sollen, zeigen historische Untersuchungen, dass enge Beziehungen zwischen Medien und Sicherheitsdiensten nie vollständig verschwunden sind. Ich wage zu behaupten, dass sich diese Beziehungen im Vorfeld und während des Stellvertreterkriegs in der Ukraine wieder stark intensiviert haben.

In modernen Demokratien pflegen Journalisten und Geheimdienste aus praktischen Gründen regelmäßigen Kontakt:

- Journalisten brauchen Zugang zu Informationen
- Sicherheitsdienste möchten ihre Sichtweise auf Ereignisse erläutern

Diese Interaktionen finden beispielsweise statt über:

- Hintergrundbriefings
- vertrauliche Gespräche
- Informationslecks

Dies kann zu Situationen führen, in denen Sicherheitsdienste indirekt Einfluss auf die öffentliche Berichterstattung nehmen. Das Aufkommen digitaler Plattformen hat das Mediensystem weiter verändert. Der Konsum von Nachrichten erfolgt zunehmend über:

- Suchmaschinen
- soziale Medien
- Empfehlungsalgorithmen

Diese Algorithmen bestimmen weitgehend, welche Beiträge sichtbar werden. Ihr Ziel ist nicht journalistische Qualität, sondern die Maximierung von Aufmerksamkeit und Engagement. Dadurch werden oft Beiträge verstärkt, die:

- emotional aufgeladen sind
- Konflikte betonen
- starke Reaktionen hervorrufen
- einen stark ideologischen Charakter haben

Dies kann die polarisierende Dynamik von Nachrichten verstärken. Kombiniert man alle oben genannten Faktoren, ergibt sich ein Bild der Medien als Teil eines komplexen Netzwerks aus wirtschaftlichen, politischen und technologischen Beziehungen. Medien funktionieren nicht in einem Vakuum.

Sie stehen am Schnittpunkt verschiedener Machtsysteme:

- Politik
- Wirtschaft
- Technologie
- Geopolitik

Daher ist es zu vereinfachend, Medien ausschließlich als unabhängige Beobachter der Realität zu betrachten. In vielen Fällen sind sie auch Akteure innerhalb des Kräftefeldes, das sie beschreiben. Ein wichtiger Mechanismus in dieser Beziehung ist der Verweis auf die nationale Sicherheit.

Wenn Redaktionen der Ansicht sind, dass die Veröffentlichung bestimmter Informationen die Sicherheit ihres Landes gefährden könnte, können sie beschließen, diese Informationen nicht zu veröffentlichen. Dies ist keine formelle Zensur, sondern eher eine Form der freiwilligen Zurückhaltung. In geopolitischen Krisen kann dieser Effekt verstärkt auftreten, da sich Medien dann manchmal mit den Interessen ihres eigenen Staates identifizieren.

Im 21. Jahrhundert hat sich das Informationsfeld durch digitale Kommunikation und soziale Medien weiter verändert. Staaten versuchen heutzutage aktiv, ihre strategischen Narrative vor ausländischer Einflussnahme zu schützen. Dadurch sind neue Strukturen entstanden, wie zum Beispiel:

- strategische Kommunikationseinheiten
- Cyber- und Informationskriegszentren
- Faktenprüfungsnetzwerke
- Bots, die gezielt Fake News verbreiten

Obwohl diese Initiativen oft als Abwehr gegen Desinformation dargestellt werden, können sie auch zu einer weiteren Verschmelzung von Staat und Mediensystem beitragen. Obwohl die Globalisierung eine starke Homogenisierung der Nachrichten bewirkt hat, gibt es nach wie vor deutliche nationale Varianten von Mediensystemen.

In diesem Abschnitt betrachten wir vier wichtige europäische Medienlandschaften, und auch hier zeigt sich, dass die Mainstream-Medien in diesen Ländern stark in den Händen einiger weniger Schlüsselakteure konzentriert sind.

## **Großbritannien**

Das britische Mediensystem gehört zu den einflussreichsten der Welt. London fungiert seit Jahrzehnten als eines der wichtigsten internationalen Medienzentren. Die wichtigsten Medienunternehmen sind: Die britischen Medien werden von einer Reihe großer Konzerne dominiert.

Zu den wichtigsten Akteuren gehören unter anderem:

- News UK (Teil von Rupert Murdochs News Corp)
  - o The Times
  - o The Sun
- DMGT (Daily Mail Group)
  - o Daily Mail
  - o Mail on Sunday
- Reach plc
  - o Daily Mirror
  - o Express

Darüber hinaus spielt der öffentlich-rechtliche Sender BBC eine zentrale Rolle in der britischen Medienlandschaft. Die BBC wird über eine obligatorische Rundfunkgebühr finanziert und nimmt dadurch eine einzigartige Stellung als halböffentliche Einrichtung ein. Eine der einflussreichsten Persönlichkeiten in der britischen Mediengeschichte ist zweifellos Rupert Murdoch.

Murdoch baute seit den 1980er Jahren einen weltweiten Medienkonzern auf, der Zeitungen, Fernsehsender und digitale Plattformen umfasst. Sein Einfluss reicht oft über die Medien selbst hinaus und hat regelmäßig eine Rolle in britischen Wahlkampagnen gespielt.

## **Deutschland**

Deutschland verfügt über einen der größten Medienmärkte Europas. Das System zeichnet sich durch eine Kombination aus starken öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten und großen privaten Medienkonzernen aus. Der einflussreichste Medienkonzern in Deutschland ist die Axel Springer SE. Bekannte Titel sind „Bild“ und „Die Welt“. Axel Springer hat eine ausgeprägte redaktionelle Tradition, die historisch gesehen stark pro-atlantisch und pro-NATO geprägt war.

Deutschland verfügt darüber hinaus über ein umfangreiches Netzwerk öffentlich-rechtlicher Rundfunkanstalten, darunter ARD und ZDF. Diese Organisationen werden über einen obligatorischen Rundfunkbeitrag finanziert und spielen eine zentrale Rolle in der Nachrichtenversorgung.

## **Frankreich.**

Frankreich hat eine stark zentralisierte Medienlandschaft, in der große Industriekonzerne eine wichtige Rolle spielen. Viele französische Medien sind Teil von Konglomeraten mit Interessen in anderen Sektoren. Wichtige Medienkonzerne sind:

- Vivendi (Vincent Bolloré)
- Canal+
- CNews
- LVMH (Bernard Arnault)

- Les Echos
- Le Parisien
- Altice (Patrick Drahi)
- BFM TV

Dadurch entsteht ein System, in dem Medien oft mit übergeordneten wirtschaftlichen Interessen verbunden sind.

### **Niederlande und Belgien**

Die Medienlandschaft in den Niederlanden und Belgien ist kleiner, weist jedoch ähnliche Konzentrationsprozesse auf. Zu den bedeutenden Medienkonzernen in den Niederlanden gehören unter anderem:

- DPG Media
- de Volkskrant
- AD
- Trouw
- NU.nl

Mediahuis

- NRC
- De Telegraaf

Darüber hinaus spielt der Niederländische öffentlich-rechtliche Rundfunk (NPO) eine wichtige Rolle in den Fernseh- und Radionachrichten. Beide werden überwiegend von zwei belgischen Medienmagnaten kontrolliert, nämlich Christian Van Tillo (DPG-Media) und Mediahuis von Thomas Leye. Der NPO wird zum größten Teil aus Steuergeldern finanziert, derzeit etwa 1 Milliarde Euro pro Jahr.

Gerade von einer solchen Organisation dürfte man hohe Qualität und Objektivität erwarten, doch die Berichterstattung auf dieser Plattform, beispielsweise über den Stellvertreterkrieg in der Ukraine, ist außerordentlich einseitig gefärbt. Auch in Belgien gibt es eine starke Konzentration auf einige wenige Medienkonzerne.

Wichtige Akteure sind DPG Media, Het Laatste Nieuws, VTM, Mediahuis, De Standaard und Het Nieuwsblad. Aufgrund der begrenzten Größe des Marktes haben diese Unternehmen einen großen Einfluss auf die nationale Medienlandschaft. Seit dem Ende des Kalten Krieges hat Information eine immer größere Rolle in der geopolitischen Strategie eingenommen.

Die NATO-Staaten erkennen heute ausdrücklich an, dass moderne Konflikte nicht nur auf dem Schlachtfeld, sondern auch im Informations- und Medienbereich ausgetragen werden. Innerhalb der NATO gibt es daher eine Doktrin, die als Strategic Communications (StratCom) bekannt ist. Das Ziel dieser Strategie ist:

- eine kohärente Kommunikation zwischen militärischen und politischen Institutionen
- Beeinflussung der internationalen öffentlichen Meinung
- Widerlegung feindlicher Propaganda

Ein wichtiges Zentrum innerhalb dieser Struktur ist das NATO Strategic Communications Centre of Excellence (Riga). Diese Einrichtung befasst sich unter anderem mit folgenden Themen:

- Propaganda
- Beeinflussung durch soziale Medien
- Informationskrieg

Obwohl die Mainstream-Medien formal unabhängig sind, agieren sie in Krisensituationen oft im gleichen Informationsumfeld wie:

- Regierungen
- militärische Einrichtungen
- internationale Organisationen

Dadurch können journalistische Narrative manchmal parallel zur strategischen Kommunikation von Staaten verlaufen. Laut Medienexperten bedeutet dies nicht zwangsläufig, dass Medien bewusst Propaganda verbreiten, wohl aber, dass sie innerhalb derselben Informationsströme und Interpretationsrahmen agieren.

Es stellt sich die Frage, ob dies nicht zu naiv ist, wenn wir uns die Berichterstattung der letzten gut vier Jahre über den Stellvertreterkrieg in der Ukraine ansehen.

### **Philosophische Reflexion über Wahrheit, Propaganda und Macht**

Jeder Krieg beginnt mit einem Kampf um die Wahrheit. Nicht um die Wahrheit selbst – denn diese ist oft komplex, vielschichtig und tragisch –, sondern um die Geschichte, die über die Wahrheit erzählt wird. In Zeiten von Konflikten sehnen sich Gesellschaften nach Klarheit und Einfachheit.

Sie wollen wissen, wer gut und wer böse ist. Wer Opfer und wer Aggressor ist. Doch die Realität der Geopolitik ist selten so einfach. Der russische Schriftsteller Fjodor Dostojewski bemerkte einmal, dass Menschen manchmal lieber einer überzeugenden Geschichte glauben als einer unbequemen Wahrheit.

Eine Geschichte bietet nämlich Ordnung in einer Welt, die oft chaotisch ist. Die Medien spielen in diesem Prozess eine entscheidende Rolle. Sie bilden das Fenster, durch das Millionen von Menschen die Welt sehen. Aber jedes Fenster hat einen Rahmen. Dieser Rahmen bestimmt:

- wohin man schaut
- was außerhalb des Bildausschnitts bleibt
- und wie Ereignisse interpretiert werden

Deshalb ist das Studium der Medien nicht nur eine journalistische, sondern auch eine philosophische Übung. Wer verstehen will, wie Kriege geführt werden, muss nicht nur auf Panzer und Raketen achten, sondern auch auf Worte, Bilder und Geschichten. Denn letztendlich wird jeder Krieg zweimal geführt: einmal auf dem Schlachtfeld und einmal im menschlichen Bewusstsein.

### **Fazit**

Obwohl westliche Medien oft als vielfältige Landschaft unabhängiger Stimmen dargestellt werden, zeigt eine strukturelle Analyse ein anderes Bild. Das System ist gekennzeichnet durch:

- starke Konzentration des Eigentums
- Abhängigkeit von internationalen Nachrichtenagenturen
- wirtschaftlicher Druck durch Anzeigenmärkte
- institutionelle Beziehungen zu Regierungen und Thinktanks
- historische Interaktionen mit Sicherheitsdiensten

Diese Faktoren bilden zusammen ein komplexes Ökosystem, in dem Informationen produziert, gefiltert und verbreitet werden. Das Verständnis dieser Struktur ist unerlässlich, um die heutige Berichterstattung über internationale Konflikte kritisch analysieren zu können.

Die westlichen Mainstream-Medien bilden ein umfangreiches und einflussreiches System, das tief mit wirtschaftlichen, politischen und technologischen Strukturen verflochten ist. Dieses System weist verschiedene Merkmale auf:

- starke Konzentration von Medienunternehmen
- Abhängigkeit von Presseagenturen
- wirtschaftlicher Druck durch Anzeigenmärkte
- institutionelle Beziehungen zu Behörden und Thinktanks
- Einfluss digitaler Algorithmen

Diese Faktoren zusammen schaffen ein Umfeld, in dem bestimmte Narrative leichter entstehen und verbreitet werden als andere. Das bedeutet nicht, dass alle Journalisten bewusst Propaganda betreiben, wohl aber, dass strukturelle Mechanismen die Ausrichtung der Berichterstattung beeinflussen können.

Der Informationsfluss verläuft oft wie folgt:

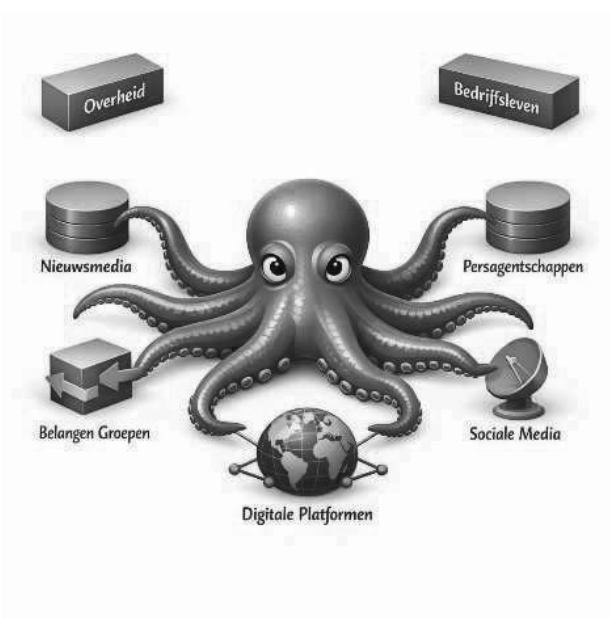
1. Politische und militärische Institutionen generieren Informationen
2. Thinktanks formulieren Interpretationen
3. Nachrichtenagenturen verbreiten Meldungen
4. Medien veröffentlichen und kontextualisieren die Nachrichten
5. Soziale Medien verstärken oder filtern die Reichweite

Dieses Modell erklärt zum Teil, warum Narrative manchmal überraschend einheitlich sein können. Informationen fließen meist von oben nach unten, aber auch Rückmeldungen aus der Öffentlichkeit beeinflussen redaktionelle Entscheidungen. Dieses Modell zeigt, dass Nachrichten nicht nur ein journalistisches Produkt sind, sondern auch das Ergebnis institutioneller und wirtschaftlicher Interaktionen.

Betrachtet man die oben genannten Faktoren in ihrem Zusammenhang, entsteht ein Bild der Mainstream-Medien als Teil eines komplexen Netzwerks aus wirtschaftlichen, politischen, psychologischen und technologischen Beziehungen. Medien funktionieren nicht in einem Vakuum.

Sie befinden sich am Schnittpunkt verschiedener Machtsysteme: Politik, Wirtschaft, Technologie und Geopolitik. Daher ist es zu vereinfachend, Medien ausschließlich als unabhängige Beobachter der Realität zu betrachten.

### Der Medien-Oktopus



Wer die Funktionsweise der westlichen Mainstream-Medien verstehen will, darf das Mediensystem nicht als eine Ansammlung einzelner Zeitungen, Fernsehsender und Websites betrachten. In Wirklichkeit gleicht es eher einem komplexen Netzwerk gegenseitiger Abhängigkeiten.